

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Von Ernst Schürch

Es ist eine Zeit des Wartens und der Spannung. In der Annahme, daß auch die Träger der hohen Politik Menschen seien und in der Erinnerung an Fälle, wo nach halb ängstlichem, halb drohendem gegenseitigem Belauern an einer leitenden Stelle die Nerven versagten und das Unheil losgelassen wurde wie ein Hund ab der Kette, richtet die Welt ihre Blicke auf ein paar Staatsmänner, deren Worte, Gebärden und Schweigen als Vorboten des Kommenden gedeutet werden. Niemand sieht klar voraus. Gemunkel gedeiht im Dunkel; wie Champignons schießen Gerüchte auf, und da sie ihren Marktwert haben, so geniert man sich nicht. Es gibt eine Presse, die hält eine Nachricht dann des Druckes wert, wenn sie neu und interessant ist — sollte sie überdies noch wahr sein, um so besser. Nicht alles, was Rußland der amerikanischen Journalistik vorwirft, ist selber erfunden. Rußland bot schon lang vor Erfindung des eisernen Vorhangs Spielraum für solche Publizistik, und der Begriff «Tartarennachricht» ist dem Westen schon so lange bekannt, wie das «beefsteak tartare».

Ist die Zukunft dunkel, so ist doch die Gegenwart klar für jeden, der nicht blind oder verblendet ist. Dafür hat die Moskauer Konferenz gesorgt. Die Welt zerfällt in zwei Teile mit einer unüberbrückten Kluft dazwischen, und die östliche Hälfte ist zu einem festen *Block* geschmiedet. Aber wer das herausagt, der wird selber als Blockpolitiker oder gar als Kriegshetzer verschrien, sicherlich dann, wenn er aus den östlichen Tatsachen die Konsequenz für den Westen ziehen möchte. Schon während des Krieges stand der beredte amerikanische Optimismus dem schweigenden russischen Realismus gegen-

über. Roosevelt glaubte, aus der Kampfgemeinschaft werde eine Gemeinschaft für den Frieden erwachsen, gemäß dem Geist der in Jalta auch von Rußland verkündigten Atlantischen Charta. War nicht auch Rußland von der amerikanischen Waffenlieferung abhängig, dann von der Nothilfe gegen den Hunger und von Aufbaukrediten? Rußland machte sich das amerikanische Vertrauen zunutze, um seine Stellungen vorzuschieben; es setzt sich darauf fest und spielt auf Zeit, bis das Sitzen zur Ersitzung geworden ist. Wo Ungeduld auf Geduld stößt, wird die Geduld leicht stärker sein. Nun ist mit Staatssekretär Marshall die amerikanische Politik zur Festigkeit und zum Festhalten bekehrt worden. Und die Gegensätze sind entsprechend verhärtet.

Man wartet — *worauf?* Ach, vorläufig nur auf etwas, wovon man schon genug hatte: auf eine neue *Konferenz* im November. Aber die Ereignisse marschieren inzwischen. Und der Kreml beobachtet, ob die Gegenspieler ihrer innern Schwierigkeiten Herr werden. In den Demokratien sind ja die Wahlen und die Preßkritik frei; die Regierungen sind fortwährend auf die Unterstützung durch die Parlamente angewiesen. Rußland hält sich in dieser Wartefrist von aller praktischen Mitarbeit fern, sogar von der Wirtschaftskonferenz in Genf, hat auch in der Atomkontrolle sich versteift. Jetzt ist man soweit, daß der Westen Angst vor dem Frieden mit *Italien* bekommt, weil der Rückzug der Truppen einem Vorstoß von Osten rufen könnte. England und erst recht Frankreich suchen sich einer Parteistellung zu entziehen. Deutschland ist ein Sinnbild des heutigen Europa: zerrissen und unvereinbar.